

**Diskussionsbemerkungen zu einer Rezension
von Jürgen Hoika über den Titel:
H. Behrens, Grundfragen der deutschen Urgeschichtswissenschaft.
Wo stehen die Archäologen am Ende des 20. Jahrhunderts?**

Hermann Behrens

Zunächst möchte ich dem Kollegen Jürgen HOIKA dafür danken, daß er mir seine Rezension über Hermann BEHRENS, Grundfragen der deutschen Urgeschichtswissenschaft / Wo stehen die Archäologen am Ende des 20. Jahrhunderts? (Weißbach 1999) vor dem Druck zur Kenntnis gebracht und sein Einverständnis erteilt hat, daß unsere beiden Beiträge gleichzeitig erscheinen können.

Bei der Auswertung der Rezension ist mir aufgefallen, daß J. HOIKA trotz seiner wortreichen Ausführungen das eigentliche Ziel meiner Publikation nicht erfaßt hat, und ich nicht nur inhaltliche Mängel an seiner Rezension feststellen mußte, sondern mir an seiner Diktion auch Fehltritte und Überheblichkeit aufgefallen sind.

Mit der eingangs vorgenommenen Bewertung des "Rückgriffs" (Wort von HOIKA) meinerseits auf K.H. JACOB-FRIESENS "Grundfragen" und die Bewertung des Titels meines Buches ("...nicht angemessen...") zielt J. HOIKA daneben. Dieser Buchtitel hat mit K.H. JACOB-FRIESEN nur den Gebrauch des Namens "Grundfragen" gemeinsam. Ansonsten verfolge ich andere Ziele. JACOB-FRIESEN hätte für sein in akademischer Gliederung angelegtes Werk auch die Bezeichnung "Grundprobleme" wählen können, denn Fragen im echten Sinne enthält das Inhaltsverzeichnis seines Werkes nicht. Ich aber habe meine Veröffentlichung nach wirklichen Fragen gegliedert und auch dementsprechend argumentiert.

Mein Werk im Quartformat mit 100 Seiten Umfang als "Büchlein" zu bezeichnen, ist einer der verschiedenen verbalen Mißgriffe von J. HOIKA. Nach Auskunft der Universitätsbibliothek Hamburg gebraucht man im Bibliothekswesen nur die Begriffe Buch bzw. Medium. Also sollte man sich bei Rezensionen auch korrekt ausdrücken.

Von HOIKAs besonderer Ausdrucksweise erklärt sich auch die von ihm später so genannte "flotte" Diktion meinerseits, die, da ich ein Wissenschaftler und kein Journalist bin, nichts mit "feuilletonistisch" zu tun hat, sondern mit Verständlichkeit im Ausdruck, wie sie leider besonders jüngeren Fachkollegen in ihrem Ehrgeiz nicht immer zu eigen ist.

Im übrigen benutzte ich die Wortgleichheit im Titel zur Erinnerung an JACOB-FRIESENS verdienstvolle Wirksamkeit in der deutschen Urgeschichtsforschung, zumal in dem von M.K.H. EGGERT und U. VEIT herausgegebenen Sammelband "Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion" (Münster 1998) von EGGERT beanstandet wurde, daß die Grundfragen von K.H. JACOB-FRIESEN "weitestgehend ignoriert,... systematisch totgeschwiegen" worden sind. Also ist HOIKAs Tadel an mir verfehlt. Diese Feststellung wird noch dadurch unterstrichen, daß mir ein angesehener Fachkollege schrieb: "Den Bezug des Titels zu Jacob-Friesens bedeutendem Werk halte ich für voll berechtigt."

Einen großen Raum in der Rezension von HOIKA nehmen terminologische Erörterungen ein. Sein Ausgangssatz hierzu lautet: "Zwar tadelt BEHRENS, JACOB-FRIESEN folgend, den leichtsinnigen Umgang mit "Begriffen", ohne jedoch selbst in dieser Hinsicht disziplinierter vorzugehen." Mit letzterer Bemerkung zielt er an meinen Ausführungen vorbei. Es ist in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam zu machen, daß die Medizin nur "Medizin" heißt und nicht fünf bis sechs Wechselnamen hat, und daß für den menschlichen Körper eine feste Nomenklatur verbindlich ist, während ein prähistorischer Topf je nach Autor verschiedene Namen haben kann. Einheitliche Bezeichnungen lassen sich heute für die Ur- und Frühgeschichtswissenschaft nicht (mehr) erreichen. Kritisch denkend geht es mir darum, auf die Entstehung von Begriffen hinzuweisen, daß bei Um- bzw. Neuprägungen nicht vom Ehrgeiz ausgegangen wird, sondern von wissenschaftlichen Erwägungen.

Hier ist nun die Gelegenheit, den Rezensenten mit dem Sprichwort "Was ich denk' und was ich tu', trau' ich ändern zu" zu konfrontieren. Er beurteilt meine Diktion als "feuilletonistischen Stil". Ist das denn eine wissenschaftliche Ausdrucksweise, wenn es bei HOIKA heißt: "...munter..., schilt..., klaglos..., mich deutet" und ähnliches?

Die wortreichen Ausführungen von HOIKA zum Namen unseres Faches mögen zwar berechtigt sein, bringen aber unsere Wissenschaft nicht weiter; da geht es um Forschungsinhalte.

Ohne auf eigentliche Inhalte der von ihm so genannten "Essays" von mir (Essay ist tatsächlich eine geistvolle literarische Abhandlung) einzugehen, befaßt sich HOIKA in seiner Rezension noch mit weiteren Begriffen aus meiner Veröffentlichung. Bei der von einigen Archäologen falsch gebrauchten Wortzusammensetzung "Horizontalstratigraphie" geht es entgegen HOIKA nicht um Geologie, sondern um Chronologie, eben um Horizontalchronologie.

Was die sogenannten archäologischen Kulturen betrifft, – es läßt sich nicht ändern! – sind solche tatsächlich primär in den Köpfen ihrer Erfinder entstanden. Ihre Bestandteile sind historisch, nicht ihre Kompilation. So einfach ist das mit der Erklärung.

HOIKAs Bemerkungen über den Marxismus und das wissenschaftliche Leben in der DDR lasse ich unkommentiert. Er vertritt eigenwillige Meinungen, die ihm selbst "unheimlich" erscheinen.

Über das von mir neben anderen verwandte Motto "Grau teurer Freund ist alle Theorie" meditiert HOIKA als vorzüglicher Faust-Kenner. Ein Motto enthält einen Gedankenanstoß unabhängig vom literarischen Hintergrund.

Meinem Kapitel "Zur Frage des Modell-Begriffes in der Archäologie" widmet HOIKA auch einige Diskussionsbemerkungen. Ich bin völlig einig mit ihm: "... schlechte, oberflächliche und zu vernachlässigende Modelle sprechen einzig gegen ihren Autor". Ja, aber wer beurteilt denn, ob ein (archäologisches) Modell gut oder schlecht ist? Jeder Erfinder hält "sein" Modell für gut.

Nun kommt eine Anschuldigung von HOIKA, die daneben geht. Das ist die mir unterstellte "Theoriefeindlichkeit". HOIKA hat nicht beachtet, daß ich nicht nur Theoriebildung anerkenne, sondern in meiner Schrift sogar eigene Theorien als Beispiele angeführt habe. Hat er denn übersehen, daß eins meiner Kapitel heißt: "Die Urgeschichtswissenschaft als Einheit von Theorie, Methodik und Systematik"? Im Anschluß an dieses Kapitel ist im Fettdruck zu lesen: "Archäologische Theorien von H. Behrens (in Auswahl)". Also: Ich bin nicht nur nicht theoriefeindlich eingestellt, sondern habe selbst Theorien (speziell zur Jungsteinzeit) formuliert.

Dazu noch als besonderes Beispiel zur Unterstreichung des Vorstehenden. Man liest bei HOIKA: "... Behrens... Ablehnung von Theorien...". Diese – wie gesagt – wahrheitswidrige Feststellung benutzt er zu dem dialektischen Kniff, die von mir am Schluß formulierten Lehrsätze (sie sind Lehrsätze und nichts anderes!) in Theorien umzufunktionieren mit der triumphalen Schlußfolgerung: "Da gibt es denn nun doch Theorien." HOIKA gibt also zu erkennen, daß er

mein Buch nicht richtig gelesen hat. Trifft auf ihn selbst zu, was er von anderen fordert, daß "nicht Privates und Arbitrarisches subjektiver Voreingenommenheit das Regiment übernehmen"?

Wie leichtsinnig HOIKA seine Worte selbst setzt, soll mit folgendem Beispiel belegt werden. Ich schreibe: "Nach Erreichen des Rentenalters kehrte 1981 der bis dahin wirkende Direktor H. Behrens in seine nordwestdeutsche Heimat zurück...". HOIKA macht daraus seine "Auswanderung" in die "kapitalistisch-imperialistische" Bundesrepublik. Beide Wortbildungen sind für die deutschen Verhältnisse historisch unzutreffend.

Auf den letzten Absatz der Rezension von HOIKA muß noch besonders eingegangen werden. HOIKA schreibt im ersten Satz: "BEHRENS hat uns ein Buch voller Engagement aber auch voller Subjektivismus übergeben." Hier verwechselt er Subjektivismus und Subjektivität. Ersteres trifft für mich nicht zu, wohl aber Subjektivität, weil es meine philosophische Überzeugung ist, daß es Objektivität nicht gibt. Dann hatte ich zwar bei HOIKA als älterem Kollegen eine Rezension angeregt, aber daß diese "nicht schonend" sein sollte, darum hatte ich nicht gebeten. Ich habe eine meiner großen Berufserfahrung angemessene Rezension erwartet. Diese wurde von HOIKA nicht geboten (wohl aber von anderen Rezensenten).

HOIKAs Rezension bietet eine Fülle von Einzelheiten, die durchaus zu bedenken sind. Den eigentlichen Sinn und Kern meines Werkes mit der Frage "Wo stehen die Archäologen am Ende des 20. Jahrhunderts" hat er – leider – nicht erfaßt bzw. nicht dazu Stellung genommen.

Was ich mit meiner Schrift erreichen wollte, geht etwa aus folgender Zuschrift an mich hervor: "Unser Fach muß Ihnen für diese Wegweisung dankbar sein." Oder eine andere Zuschrift: "Ich hoffe, die angesprochenen Probleme an geeigneter Stelle ansprechen zu können." Oder noch ein andere Stellungnahme: "Im Falle... haben sie bestimmt das richtige getroffen, wie in vielen anderen Urteilen." Mir geht es um den einzelnen Archäologen an der Jahrtausendwende, was dieser tut und was er für das 21. Jahrhundert zu erwarten hat.

Mein letzter Satz: Ich danke J. HOIKA für die in seiner Rezension zum Ausdruck kommenden Denkanstöße.

Prof. Dr. habil. Hermann Behrens
Hafenstr. 17c
D – 22880 Wedel